Das Redaktionsteam des

BRIEF DER END

wünscht allen Lesern

im Advent

Zeit zum Innehalten,

ein gesegnetes, freudiges

Weihnachtsfest

und ein

friedvolles,

neues Jahr 2018

Equipes Notre-Dame
Internationale Ehepaarbewegung

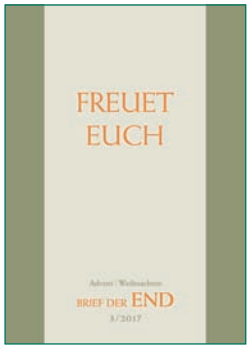
www.equipesnotredame.de

FREUET EUCH

Advent / Weihnachten

BRIEF DER END

3 / 2017



2 Inhaltsverzeichnis
3 Editorial
4-5 Brief des geistlichen Begleiters der ERI - Pater Farias
6-7 Die Herausforderungen des Weges von Tó+Zé Moura Soares
8 Grußwort von Lioba und Andreas Ennemoser
9-11 Bericht vom Collège in Florianopolis/Brasilien, Juli 2017
12-13 Zwischen Verschmelzung und Gemeinschaft
14 Einladung zum END-Welttreffen in Fatima
15 Einladung zum END-Einkehrtag, Februar 2018
16-21 Berichte und Bilder vom Ferienseminar 2017 im Allgäu
22 Ju(n)gEND - Einladungen
23 Gebetsanliegen und WhatsApp Gruppe
24-26 Paderborn: Berichte vom Liborifest und Sektortreffen
27-29 Zusammen sind wir Heimat
30-31 Jubelpaare: Mahlknecht, Ennemoser und Braun
32-33 Gemeinsam Jesus Christus verkünden
34-35 Lasst Euer Leben um Gott kreisen
36-37 Es ist gut sein Herz an die Ewigkeit zu gewöhnen
38 Nachruf auf Reinhold Pattis
39 Impressum

FREUET EUCH

Liebe Freunde,

kein Bild auf der Titelseite!? – Nein, dem Redaktionsteam sind nicht die Fotos ausgegangen. Freuet euch! Keine andere Zeit im Kirchenjahr ist geeigneter einen solchen Aufruf zu starten. „Gaudete“ wird uns am dritten Adventssonntag entgegengerufen und an Weihnachten hat der Engel das, um es mit den Worten des ehemaligen Innsbrucker Bischofs Stecher auszudrücken, „sensationellste Kommuniqué der Weltgeschichte“ herausgegeben: „Siehe, ich verkündige Euch eine große Freude!“ Mit der leeren Seite wollen wir Euch einladen in dieser Advents- und Weihnachtzeit auf die eigene Spurensuche nach Eurer Freude zu gehen – die Freude für Euch selbst, als Paar, als Familie … und nicht zuletzt nach der Freude, die wir als Christen in die Welt hinaustragen.

Die vielfältigen Beiträge dieses Heftes können Euch vielleicht bei der Spurensuche helfen, bieten doch die Artikel über das diesjährige Ferienseminar nicht nur in den bunten Bildern Anlass zur Freude. Die Vorfreude auf Fatima ist das große Thema der Verantwortlichen der ERI und der Regionalfamilie. Neu ins Heft haben es Gratulationen zu Ehejubiläen geschafft – gerade unserer Gemeinschaft sollte es eine Freude sein, darüber zu berichten. Auch die weiteren hintergründigen und tiefgehenden Texte wie der fiktive Brief von Luther, die Vorbereitung auf die Ewigkeit und andere sind in keiner Weise freudlos.

Ganz profan: Für uns alle ist es eine große Freude, dass sich Hans Peter um jeden Monatsbrief kümmert, Beiträge einsammelt und anmahnt, sich um Übersetzungen bemüht, Layout gestaltet und dafür viel Zeit am Computer zubringt, die für Ingrid oft zu lang ist.
An dieser Stelle den Beiden ein herzliches Dankeschön für das Engagement.

Also viel Freude beim Lesen!

Elisabeth Semmrich

FREUET EUCH • ERI - PATER FARIAS

BRIEF DER ERI

Liebe Ehepaare,

Beim Collège International in Florianópolis letzten Juli war das Generalthema der Vers aus dem Johannes-Evangelium, wo es heißt: „denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5). Diese Aussage von Jesus bedeutet, dass wir unbedingt mit ihm verbunden sein müssen, um das ***ewige Leben*** zu erlangen, ihm selbst, der das Leben ist.
Wenn wir vom ***ewigen Leben*** reden, schütteln viele unter uns mit einer gewissen Skepsis den Kopf , denn was uns hier und heute interessiert, ist nicht das ***ewige Leben***, sondern dieses tatsächliche Leben, das wir gerade leben. Für das ***ewige Leben*** werden wir noch viel Zeit haben, die ganze Ewigkeit eben. Tatsächlich glauben wir, dass das ***ewige Leben***, jenes Leben, das niemals endet, eine Wirklichkeit der eschatologischen Art ist. Also, über das ***ewige Leben*** zu reden bedeutet, sich das Leben nach dem Tod vorzustellen. Aber da wir es nicht eilig haben mit dem Sterben, verschieben wir jeden Gedanken über das ***ewige Leben*** auf später.
Doch die Dinge sind ganz und gar nicht so. Wenn Jesus uns sagt „getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5), lenkt er unsere Aufmerksamkeit auf diese konkrete ***Stunde,*** in der wir leben und die uns durch die ständige Bewegung der Zeit begleitet, die wir erleben und durchlaufen. Hier und heute will er uns das ***Leben in Fülle*** schenken, damit wir Kraft, Gelassenheit und Frieden haben während unserer ganzen Reise, die unser Leben ist, ähnlich den Aposteln, als sie während der Nacht den See Genezareth überquerten und von einem großen Sturm überrascht wurden.
Auch wir überqueren das ***Meer des Lebens*** inmitten eines ungeheuren Sturmes, der die Familien, die Kirche und die ganze Menschheit in Gefahr bringt. Womöglich hat die Menschheit in der ganzen Geschichte noch nie mitten in einem solchen Sturm gelebt, einem Orkan wie diesem, der heute die Kirche, die Familien und Ehepaare bedroht. Wie können wir überleben inmitten eines solchen Sturmes? Wie können wir, wie der Hl. Petrus, über die Wellen des Meeres gehen ohne unterzugehen, wenn der Herr uns nicht die Hand gibt?

Darum hat der Herr seine Kirche gegründet; dem Hl. Petrus zugesagt, dass die Mächte der Unterwelt sie nicht überwältigen werden; hat er uns die Sakramente hinterlassen, die uns heilen - die Priesterweihe, die Buße (das Sakrament der Vergebung und des Friedens) und die Krankensalbung; hat er in der Kirche die Gründung unserer Bewegung bewirkt mit ***ihren konkreten Punkten des Bemühens***, die uns allen – Ehepaaren und Geistlichen Beiräten – helfen die Heiligkeit unserer beiden Sakramente zu leben; hat er uns seine Mutter, unsere Liebe Frau, als unsere Mutter hinterlassen, die vor 100 Jahren in Fatima den Hirtenkindern gesagt hat (und es uns auch heute sagt): „Ihr werdet viel zu leiden haben, aber habt keine Angst: ich werde euer Trost sein und der Weg, der euch zu Gott führt!“

Wie ihr sehr wohl wisst, ist einer der konkreten Punkte, auf dem ich sehr bestanden habe, ***das Ehegebet.*** Dieses Jahr lade ich euch ein, als geistige Vorbereitung auf das große Treffen in Fatima als Ehegebet den Rosenkranz zu beten.
Unsere Liebe Frau hat zugesagt, dass vom täglichen Rosenkranzgebet der Friede abhängt: der Friede in der Welt, der Friede in den Familien, der Friede zwischen den Eheleuten und die Bekehrung der armen Sünder.
So also wird das Rosenkranzgebet für uns das Mittel sein, mit dem wir, dem Versprechen unserer Lieben Frau zufolge, sicher durch den großen tropischen Sturm kommen, der die Welt bedroht und auch die Kirche trifft.

Pater José Jacinto Ferreira de Farias, scj
Geistlicher Beirat der ERI

FREUET EUCH • ERI - Tó+Zé MOURA SOARES

DIE HERAUSFORDERUNGEN DES WEGES

Wir alle haben schon erfahren, wie die Liebe, die wir in bewegenden Momenten oder Situationen erleben, uns stark macht und hilft, uns mutig auf den Weg zu machen.
Das Internationale Treffen 2018 in Fatima sollte für uns Ehepaare, aber auch für die ganze Bewegung eine Hoch-Zeit der Erneuerung und Auffrischung sein. Wir dürfen diese Gelegenheit einfach nicht auslassen, einen Schritt nach vorne zu machen, uns den großen Herausforderungen der Welt zu stellen und den Orientierungen zu folgen, die uns der Hl. Vater in Rom im September 2015 ans Herz gelegt hat.

Manchmal hält uns unser Lebensrhythmus allerdings davon ab, uns unverzüglich auf den Weg zu machen. Ohne durch Prüfungen gereifte Liebe ist es schwierig, sich auf einen riskanten Weg zu machen; nur Liebende sind schließlich in der Lage, Hindernisse zu überwinden, die sich hinter anfänglicher Begeisterung auftun und echte und nachvollziehbare Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen.
Auch wenn wir uns voll und ganz der Hürden auf unserem Weg bewusst sind, so liegt es doch an uns, in unserem Denken die Begeisterung des Anfangs zu bewahren und die Umkehr zu leben, die uns näher an Jesus heranführt.
Als Jesus die Jünger zum ersten Mal zur Sendung aufruft und sie zu zweit losschickt, versieht er sie gleichzeitig mit der Fähigkeit, dem Bösen zu widerstehen; er bittet sie auch, nichts auf den Weg mitzunehmen, *„nur mit Sandalen und ohne zweites Hemd“ (Mk 6.9)*, Auch uns ruft Jesus paarweise; wir sollten uns deshalb „seinem Blick, den er von Weitem auf uns wirft“ anvertrauen und uns zu ihm hinführen lassen.

Auf unserem Weg nach Fatima bekommen wir viele Gelegenheiten, auf manches Belastende zu verzichten; hierbei können sich unsere Herzen aus Stein in solche aus Fleisch verändern. Offen sollen wir werden für die Barmherzigkeit des Herrn. In unserem Ehe- und Familienleben sollen wir ganz achtsam werden für die Wichtigkeit des Vertrauens, das uns der andere mit seinem Blick auf uns vermittelt.
Wollen wir versuchen, uns an diesem Vorbild täglich auszurichten voll Zärtlichkeit, Entschiedenheit und auch Großzügigkeit jenen gegenüber, die aus verschiedenen Gründen nicht in Fatima selber anwesend sein können? Auch wenn wir selber mit modernen Verkehrsmitteln anreisen, so lasst uns den Weg nach Fatima doch schon vorher mit großer Offenheit für unsere Bekehrung gehen.

Uns ist daran gelegen, dass wir diesen Weg in Einheit mit Maria gehen, die in Fatima zu Hause ist, uns die Hand reicht und uns dorthin ziehen will. *„Maria machte sich auf den Weg und eilte in eine Stadt ins Bergland von Judäa.“ (Lk 1,39).* Eignen wir uns wie Maria eine Lebensart an, voll Zärtlichkeit, Mitgefühl und Spontaneität und lasst uns darin unsere Berufung sehen: Jesus und seine verborgene Gegenwart in der Welt zu entdecken!

Maria öffne weit unsere Herzen und gebe uns einen wachen Blick für die Nöte von Ehepaaren, *„indem wir – in entgegengesetzter Richtung – zu denen an die Ränder gehen, die müde und hungrig nach Liebe sind”* (Evangelii gaudium S.288).
Weil Maria uns Jesus anvertraut hat, dürfen wir in Fatima feiern und jubeln, denn *„er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten“*, er lässt uns Wunder erleben.

Tó+Zé Moura Soares,
Verantwortliches Paar der ERI

LIEBE FREUNDE DER END,

wie ein roter Faden ziehen sich das Wort „Caritas“ und das Bild des barmherzigen Samariters durch diesen Brief. Ganz in Gott leben und die Gesinnung Christi ganz zu seiner eigenen Haltung machen – auch diese Lebensausrichtungen findet Ihr in den verschiedenen Artikeln. Passende Themen zum bevorstehenden Advent: Wir bereiten uns auf die Geburt unseres Herrn vor. Wir üben wieder bewusster, in Gott zu leben und mit Christus durch unseren Alltag zu gehen.

Wir möchten diesen Brief nutzen, dankbar auf die letzten Monate und gespannt in die Zukunft zu schauen und über die Ereignisse berichten, die wichtig waren und sind für unsere Bewegung auf internationaler Ebene (Collège in Brasilien und Welttreffen in Fatima) und auf nationaler Ebene (Ferienwoche im Allgäu, Aktivitäten in den einzelnen Sektoren). Was bleiben will, muss sich ändern. Das spüren wir sicher im eigenen Leben, aber auch in der momentanen Situation der Kirche.

Weil viele Menschen sich uneigennützig einsetzen, Gott ins Zentrum ihres Lebens stellen und sich aus dieser christlichen Grundhaltung heraus engagieren, ist ehrenamtlicher Einsatz möglich. Ein herzlicher Dank an Euch alle!

Dankbar auf viele gemeinsame Jahre zurückschauen möchten wir auch auf der Jubiläumsseite: Schickt Fotos von Euren „runden“ oder „halbrunden“ Hochzeitsjubiläen, denn sie sind ja Grund zur Freude.

Wir wünschen Euch eine gesegnete Adventszeit und ein Weihnachtsfest mit tiefer Freude über das Kind in der Krippe mit seiner Botschaft: Gott wählt die Armut und das Kleine, um daraus Großes zu machen. „Fürchtet euch nicht!“ Was für eine friedvolle und tröstende Botschaft!

„Auf Dein Wort hin –
mit Freude und Hoffnung …!“

Lioba und Andreas, (verantwortliches Paar der deutschsprachigen Region)

BERICHT VOM COLLÈGE IN FLORIANOPOLIS/BRASILIEN IM JULI 2017

Jedes Jahr organisiert die ERI (weltweit verantwortliches Team der END) ein internationales Treffen, bei dem die Verantwortlichen aller (Super)-Regionen der Welt zusammenkommen. Es werden aktuelle kirchliche Themen, Schwerpunkte und Probleme der END und wichtige Weichenstellungen für die Zukunft diskutiert und Entscheidungen getroffen.

Wir möchten Euch über die wichtigsten Ergebnisse des diesjährigen Collège informieren.

Sexualität des Leibes: Die „Equipes Satellites“, die immer wieder Dokumente zu verschiedenen, für die END relevanten, Themen herausgeben, haben ein neues Dokument veröffentlicht zur „Sexualität und Ehespiritualität“. Dieses Thema lag schon Henri Caffarel sehr am Herzen. Im Zentrum des neuen Dokuments, das aus 11 kleinen Heften besteht, steht der Dialog. Es geht außerdem um die Sexualität als Geschenk Gottes, um die Zärtlichkeit, unseren Alltag, Fruchtbarkeit und Elternschaft, Krisen und Verzeihen u. a.

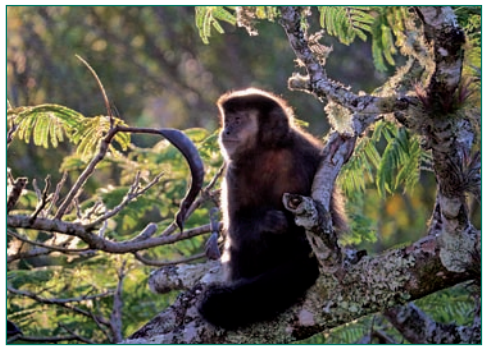
Priester und Geistliche Begleiter: Die internationale Leitung der END ist sich bewusst, dass die Begleitung durch einen Priesters für die Equipes zuneh-

mend schwieriger wird. Es wird aber nochmals klar gemacht, dass nur die Gegenwart des Priesters in der Gruppe den Austausch der beiden Sakramente (Ehe und Priestertum) ermöglicht und dies eindeutig der Grundidee des Gründers Henri Caffarel entspricht. Der Priestermangel sollte allerdings nicht der Gründung neuer Equipes im Weg stehen. Wenn kein Priester zur Verfügung steht, kann sein Platz auch von einem/r geistlichen Begleiter/in eingenommen werden. Diese/r muss aber auf Sektorebene in Kontakt mit einem Priester stehen. Nach Möglichkeit sollte ein Priester in bestimmten Abständen die Equipe und ihre/n geistige/n Begleiter/in besuchen. Keine Equipe sollte ohne Kontakt zu einem Priester bleiben.

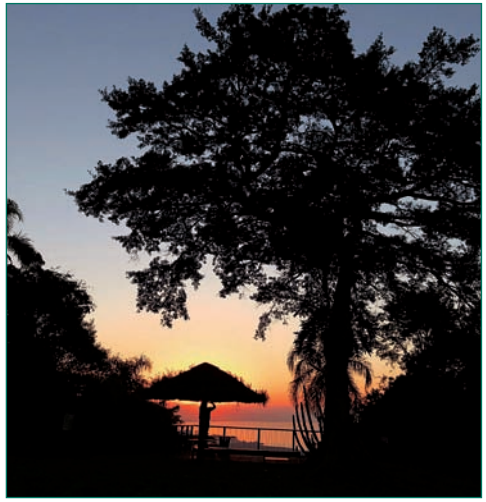
Plattform: Die „Satelitten-Gruppen“ haben eine Datenbank erstellt, auf der alle momentan verfügbaren Dokumente der Bewegung abrufbar sind. Außerdem sollte bis zum Welttreffen in Fatima eine weitere Plattform fertig sein, die einen Grundkurs zum christlichen Glauben enthält. Alle og. genannten Dokumente stehen nur in den fünf offiziellen Sprachen der END zur Verfügung (Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Italienisch), nicht auf Deutsch.

Syrien als Gebetsanliegen: Die Equipiers in Syrien bitten um unser Gebet, da die Lage für sie in den vom Krieg betroffenen Gebieten immer noch sehr schwierig ist. Außerdem sind viele Familien und Gruppen auseinandergerissen und verstreut im Land und in der ganzen Welt.

Zurück zu den Quellen: Beim Collège zeigte sich eine Tendenz, die wir beim diesjährigen Ferienseminar auch auf-



gegriffen haben. Eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Quellen der END und die Grundsätze und Schwerpunkte, die der Gründer Henri Caffarel gelegt hat: Reichtum und Tiefe des Ehesakramentes, Wichtigkeit von Ehesakrament und Priestertum in der Gruppe, Vertiefung des christlichen Glaubens (Bibel-Lektüre, gemeinsames Gebet), Freundschaft und Gemeinschaft.



Jahresthemen 2017/18: Der Auftrag der Liebe. Die Gruppen und Paare sollten den Schwerpunkt in diesem Arbeitsjahr auf das Hören des Wortes Gottes legen und das Rosenkranzgebet vertiefen.

Welttreffen in Fatima – Amtswechsel : Das Welttreffen soll in der jeweiligen (Super)Region und in den einzelnen Gruppen mitgetragen werden (inhaltlich, evtl. auch durch Solidaritätsbeitrag). Die Organisation ist enorm, es werden 9000 Teilnehmer erwartet. Mit dem Welttreffen im Juli 2018 wird die momentane ERI zurücktreten und ein neues Leitungsteam seinen Dienst aufnehmen.

Auch in unserer Region ist ein Amtswechsel fällig:
Unsere vierjährige Tätigkeit als regionalverantwortliches Paar endet im Januar 2018. Wir wünschen Euch und uns, dass wir ein Ehepaar finden, das unsere Aufgabe weiterführt, damit unsere kleine Region auch weiterhin in der großen weltweiten Bewegung der Equipes Notre Dame vertreten wird.
Euch allen ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit!

Lioba und Andreas Ennemoser

ZWISCHEN VERSCHMELZUNG UND GEMEINSCHAFT –

WIE STEHT IHR DAZU ALS PAAR?

Wie können wir Einheit leben, ohne uns zu verschmelzen, zu vermengen, so dass jeder von uns sich selbst entdeckt und den anderen sich selbst sein lässt?
„Beide werden ein Fleisch“, sagt Jesus (Mt 19,6; Mk 10,8). Der Philosoph Emmanuel Levinas bekräftigt das genaue Gegenteil: „Das hochtrabende Gerede von der erotischen Verbindung verkennt den Umstand, dass sich beide weiterhin voneinander unterscheiden und jeweils ganz anders sind und bleiben.“
Wer von beiden hat denn nun Recht?
Denken wir daran, dass Jesus nicht gesagt hat: „Die beiden sind nicht mehr je einzeln.“ Sondern: „Beide werden ein Fleisch.“ Der Leib ist der Ort der Gemeinschaft von Menschen, der uns die Unterschiedlichkeit aufzeigt. Ein Ehepaar sollte erkennen, dass – statt sich an Gegensätzen zu ‚reiben‘ – der Unterschied erst die Einheit ermöglicht. Warum hebt der vorgenannte Philosoph also diese Bedingtheit hervor? Warum ziehen uns unsere Unterschiede denn an?

Zwei in einem: Die Verschmelzung ist nie echte Einheit

Möglicherweise träumen wir von einer Einheit durch Verschmelzung. Sie gäbe Sicherheit und Schutz vor dem Unbekannten, vor der Angst vor einer bösen Überraschung. Verschmelzung böte Kontrolle, die jede Form von Leid fernhält. In Wirklichkeit aber ist Verschmelzung unterschwellige Gewaltanwendung, die weh tut. Sie schafft eine Illusion, als ob es nicht auch gegenseitige Auseinandersetzung gäbe. Sie hielte Zucker bereit, der Gift enthält. Sie wäre eine Verbindung, in der der andere (und auch Der Andere) keinen Platz hätte.

Erstes Mittel gegen ein Verschmelzen: Den eigenen Träumen ‚Ade‘ sagen

„Erst wenn ich aufhöre, die Beziehung auf der Basis einer Vision des anderen aufzubauen und wenn ich mit Anstand dem anderen begegne, so wie er ist, lerne ich auch, mir selber in Wahrheit zu begegnen.“ (Albin Michel: Lieben ohne zu verschlingen, Paris, 2010, S. 230)
Genau das bedeutet lieben, ohne zu verschlingen, ohne zu ersticken.

Zweites Mittel gegen Verschmelzung: Den richtigen Abstand halten

Anders denken, fühlen, reagieren und sich ausdrücken heißt, einen Abstand zwischen mir und dem, den ich liebe, anzunehmen. Den anderen loszulassen, ihm diesen Raum der Freiheit zuzugestehen, ist in gewisser Hinsicht ein Verlust, ein Sprung in die Einsamkeit, der Angst machen und das Gefühl des Im-Stich-Lassens geben kann. Gottes Gegenwart kann uns helfen, diesen Sprung zu tun, wie Simone Weil schreibt: *„Zwei Menschen können unmöglich eins sein und dennoch gewissenhaft den Abstand respektieren, der sie trennt, wenn nicht Gott in beiden von ihnen gegenwärtig ist.“ (Simone Weil: Warten auf Gott, Paris 1966. S. 207)*

Drittes Mittel: Jedem sein Teil zugestehen

Als Mann oder Frau zur Einheit zu werden, zu jemandem, der wahrhaftig liebt, der sich also nicht ins ‚Wir‘ verliert, setzt voraus, dass ich die mir zukommende Verantwortung von derjenigen des anderen unterscheiden lerne, und zwar in allem, was wir leben, auch in Fehlschlägen. Die geschlechtliche Vereinigung ist ein ganz konkretes Zeichen dafür: Wir sind vereint, bleiben aber verschieden, wie im Bild der Dreifaltigkeit.

Sophie Lutz

aus dem franz. Monatsbrief Nr. 221 März – Mai 2017
gefunden und übersetzt von Agnes und Karl Dyckmans

Anregungen für das vertiefte Gespräch:

- ***Sind wir uns beide zu nahe? Oder zu weit weg voneinander? Nehmen wir beide diese Fragestellung in gleicher Weise wahr?***
- ***Haben wir – seit wir uns kennengelernt haben – Änderungen im Abstand zwischen uns oder auch Anpassungen gespürt?***

ZEITRAUM: Montag, **16.07.2018** (Abend) **bis** Samstag, **21.07.2018** (Mittag)

ORT: **Fatima Stadt**, Konferenzen und liturgische Feiern in der Basilika

THEMA: **Der verlorene Sohn**, Lk 15,12-32

UNTERBRINGUNG:
wird von der Super-Region Portugal in Hotels in der Stadt organisiert (nicht privat organisieren; nicht alle Deutschsprachigen werden im gleichen Haus untergebracht, damit sich die Nationen ein bisschen vermischen)

PREIS: 500.- Euro pro Person in zwei Raten (November 2017 und April 2018)

ANREISE: privat und auf eigene Kosten; von den Flughäfen Lissabon und Porto werden Zubringerdienste (Bus) nach Fatima organisiert und finanziert. Jede/r Teilnehmer/in bekommt einen Voucher mit einem Barcode für den Bus, den man sich zuhause ausdruckt und unbedingt mitbringen muss (Berechtigung für den Zubringerdienst und fürs Hotel).

INFORMATIONEN: Fam. Ennemoser, **ennemoser.bruneck@gmail.com**
Tel. 0039 0474 412021

Weitere Informationen und interessante Kurzfilme zur Einstimmung findet Ihr unter **www.endfatima2018.pt**

Zur Erklärung des Logos **http://www.equipes-notre-dame.com/en/life-of-the-movement/news/a-logo-for-the-fatima-gathering-of-2018**

Wir sind eine kleine Region in der weltweiten Bewegung der Equipes Notre-Dame. Entsprechend unserer Größe stehen uns nur **14 Plätze** (7 Paare) zur Verfügung. Die Basilika, wo die Versammlungen stattfinden, fasst nicht mehr als 9000 Personen. Deshalb gibt es für jede (Super-) Region eine Personenbeschränkung entsprechend ihrer Größe.
Wir könnten auch ein **Zeichen der Solidarität** setzen und einem Paar mit einer schwierigen finanziell en Situation aus einem anderen Teil der Welt die Teilnahme ermöglichen. Die Bankkoordinaten sind auf Seite 39 abgedruckt.
(Als Bezahlungsgrund „Solidarität Fatima“ angeben.)

Im jährlichen Wechsel mit dem sommerlichen Ferienseminar (2017) finden im Frühjahr 2018 wieder die Geistlichen Tage statt.

Ort: Umgebung von **Karlsruhe** (noch in Vorbereitung)

Zeit: **Sa, 10.02.** (Beginn mit dem gemeinsamen Abendessen) **bis** **Di, 13.02.2018** (nach dem Mittagessen)

Thema: **Wer ist Gott für mich? Hindernisse im Glaubensleben**
(Versuchungen, Irrtümer, Verletzungen, Enttäuschung über mich, an der Kirche...)
Die Referentin wird in ihren Vorträgen das Thema sehr (lebens)praktisch angehen und aus ihrer reichen Beratungs- und Referentinnentätigkeit schöpfen.

Referentin: **Frau Mag. Dr. Margarethe Profunser Wieland**, Brixen/Südtirol
(Counselling, Coaching und Training)

Frau Profunser ist den Teilnehmern des Regionaltreffens 2015 in Dietenheim/Südtirol schon bekannt (vgl. Brief 3/2015). Damals referierte sie zum Thema „Vergebung“.

Rahmenprogramm: Gespräche (Paar, Gruppe), Stille und Gebet, gemeinsame Gottesdienste, kreative Einheiten (malen, tanzen), Stadtführung und Faschingsumzug in Karlsruhe (auf Wunsch der Teilnehmer), Zeit in der Natur …

NEU: Es gibt auch ein Programm für die **Ju(n)gEND**. Die Jugendlichen nehmen teilweise an den Einheiten der Erwachsenen teil und haben auch ein eigenes Programm.

Information und **Anmeldung** bei:

Fam. Schodrok: **familie.schodrok@web.de** ; (0049) – (0)151 52325142
Fam. Ennemoser: **ennemoser.bruneck@gmail.com** ; (0039) – 0474 412021

Meldet Euch, wenn Ihr interessiert seid, **innerhalb Dezember**, dann bekommt Ihr nähere Informationen, sobald das Tagungshaus und die Preise feststehen.

WARUM WIR UNS FREUEN DÜRFEN – DIE SELIGPREISUNGEN

Warum wir uns freuen dürfen? – Gewiss auch deshalb, weil manches so gut wird, wie wir es uns gar nicht ausdenken können. Unser diesjähriges Ferienseminar auf dem Forggenhof ist für uns so ein Beispiel. Selig, die wissen, dass sie nicht alles in der Hand haben, denn sie werden erfahren, dass ihr redliches Mühen belohnt wird. – Und was war der ‚Lohn'? – Da ließe sich eine lange Liste erstellen, angefangen damit, dass wir mit dem Forggenhof wieder ein wundervoll gelegenes Haus für das Seminar hatten. Nach dessen Renovierung und Umbau waren die Bedingungen im Haus noch deutlich günstiger als vor zwei Jahren.
Weiter, dass von Anfang an unter den Teilnehmern eine gute, fast freundschaftliche Atmosphäre zu spüren war. Dabei waren mehr als ein Drittel der 72 Teilnehmer zum ersten Mal bei einem unserer Ferienseminare dabei.

Auch, dass das Programm, das naturgemäß nicht immer für jeden ‚passen' kann, von allen in einem guten Geist mitgetragen wurde. Und zwar so, dass es für die Vorbereitenden ein Grund zur Freude war.
Bis dahin, dass auch nicht planbare Randbedingungen, wie z. B. das Wetter, für die gemeinsamen Aktivitäten in großem Maße förderlich waren. –

Wahrhaft genug Grund zur Freude und Dankbarkeit! Sowohl über das viele Neue, das wir in Haus und Umgebung, bei der Auseinandersetzung mit dem Thema und den Begegnungen mit den bislang noch nicht bekannten Teilnehmern erfahren durften. Als auch über das viele, was wir aus den bisherigen Seminaren an Struktur und bei den Organisationsabwicklungen gelernt und übernommen hatten.
Wer etwas von dem erspüren will, wie das in diesen Tagen für die Teilnehmer war, kann sich zum Beispiel die wunderschönen Fotos anschauen, die mittlerweile auf der END-Homepage zu sehen sind. Oder mit dem einen oder anderen sprechen, der auf diesen Fotos zu erkennen ist. Oder, noch besser, beim nächsten Mal einfach mit von der Partie sein, um zu erfahren, wie bereichernd ein solches Treffen sein kann. Nicht zuletzt, weil uns, was wir dort in Begegnung mit anderen erfahren, für unseren jeweiligen Alltag stärken kann. Denn, so ist eine Erkenntnis, die dieses Seminar vermittelte:
Selig sind die, die tagtäglich ihren Weg zuversichtlich auf sich nehmen, denn sie werden sich am Erfolg ihres Mühens freuen dürfen.

Wolfgang Schodrock

FERIENSEMINAR 2017 - SELIGPREISUNGEN

Noch liegt Ruhe über dem Forggenhof im Allgäu, einer wunderbar gelegenen Tagungsstätte am Rande des Forggensees mit Blick auf Schloss Neuschwanstein. An den herrlichen Ausblick von der Terrasse werden sich die rund 70 Teilnehmer/innen gerne zurückerinnern. Aber nicht nur an den Ausblick! Unter dem Thema „Seligpreisungen“ wurde eine Woche lang gebetet, gesungen, gelacht und interessante Gedanken ausgetauscht.

„Es war eine super Zeit mit super tollen Leuten aus nah und fern. Zwischen ernsten Gesprächen und verschiedenen religiösen Einheiten haben wir Jugendlichen unseren eigenen Weg gefunden, die Seligpreisungen zu verstehen! Ich habe die Zeit sehr genossen und erinnere mich gerne daran zurück. Und ich hoffe ganz besonders darauf, dass wir uns alle wieder sehen!“ (Joanna, 17)

Mit einem Morgenlob wurde jeder Tag begonnen, um danach aufgeweckt mit einem reichhaltigen Frühstück in den Tag zu starten. Anschließend konnten die Kinder die Seligpreisungen auf ihre Art und Weise im Rahmen der Kinderbetreuung begegnen, die Erwachsenen hatten ihr eigenes Programm, um das Thema auf einer tieferen Ebene zu erfahren.

Nach dem Mittagsessen hatten die Familien gemeinsam Zeit, um die Gegend zu erkunden: Ob Baden gehen, wandern oder durch die Stadt bummeln, die freie Zeit am Nachmittag ließ sich immer mit tollen Aktivitäten füllen. Man traf sich wieder zum Abendessen, um den Abend anschließend mit Gruppenspielen, einem Glas Wein für die Erwachsenen auf der Terrasse und dem abschließenden Abendlob ausklingen zu lassen.

Doch nicht jeder Tag glich dem anderen.

Einige Highlights im Programm machten jeden Tag zu etwas Besonderem! Beispielsweise der Kapellenweg mit Renate und Günther, der Volkstanzabend mit Ursula und Hermann, der Ge(h)zeitenweg mit Alexandra oder der krönende Bunte Abend!

„Ich habe viele nette Menschen kennen gelernt, tolle Erfahrungen gemacht, das Haus war cool, wir haben viel unternommen und ich freu mich auf jeden Fall auf das nächste Treffen!“ (Klara, 17)

Ein besonderes Erlebnis für die Jugendlichen war die Bergwanderung auf den Einstein, die aufgrund der Hitze im August schon um 05:30 Uhr morgens startete! Das frühe Aufstehen wurde allerdings belohnt mit rund 40 gesichteten Gämsen, einem atemberaubendem Ausblick und einem Frühstück auf dem Gipfel. Alles in allem war es eine bunte Woche mit abwechslungsreichem Programm, aus dem Alt und Jung schöne Erinnerungen und Gedanken mit nach Hause gebracht haben. Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die diese Woche organisiert, geleitet und gestaltet haben! Nur durch euer Engagement konnte diese Woche so erlebt werden!

„Ich habe viele neue, tolle, nette Leute kennen gelernt und wichtige Erkenntnisse für die Kinder- und Jugendarbeit gewonnen.“ (Kerstin, 23)

Christina Siegle (Bendl)

Das war das Ju(n)gEND - Ferienseminar 2017

Nächstes Meeting der Ju(n)gEND: Faschingswochenende in Karlsruhe

Zeit: **Sa, 10.02.** (Beginn mit dem gemeinsamen Abendessen) **bis Di, 13.02.2018** (nach dem Mittagessen)
Thema: Wer ist Gott für mich? Hindernisse im Glaubensleben
Referentin: Frau Mag. Dr. **Margarethe Profunser Wieland**, Brixen/Südtirol (Counselling, Coaching und Training)

Rahmenprogramm: Stille und Gebet, chillen, gemeinsame Gottesdienste, FASCHINGSUMZUG in Karlsruhe …

Information und Anmeldung bei:
Fam. Schodrok: familie.schodrok@web.de; (0049) - (0)151 52325142
Fam. Ennemoser: ennemoser.bruneck@gmail.com ; (0039) - 0474 412021

HIGHLIGHT 2018
Ju(n)gEND - Woche in Südtirol
On the top of South Tyrol - Die Bergpredigt Jesu

Wann: **Vom 05. bis 12.08.2018**
Wo: **Bruneck** im Pustertal (Südtirol)

Programm: Unser Bergführer Martin (Sektorverantwortlicher von Südtirol) begleitet uns bei Wander- und Klettertouren. Wir schwimmen, übernachten am Berg (mit Sterne gucken und Sonnenaufgang auf dem Gipfel), grillen …
Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!
Schreibt einfach in die Gruppe, wenn ihr Lust habt zu kommen, oder wendet euch direkt an diese Nummer:
0039 347 380 3238 (Bernadette)

BE EN AM 8.

Gebet für die Equipes Notre-Dame am 8. eines jeden Monats

Seit 8. Mai 2017 gibt es die WhatsApp Gruppe "Equipes Notre-Dame".

Am Achten des Monats erhalten die Mitglieder ein Zitat oder ein Gebetsanliegen für den kommenden Monat.
So können wir als Equipiers über die Stadt- und Ländergrenzen ein Netzwerk sein, das im Gebet verbunden ist.
Die Gruppe ist nur für diesen Zweck vorgesehen.

Wenn auch Ihr dazugehören wollt bzw. Gebetsanliegen einbringen möchtet, meldet Euch bitte bei **Annette und Georg Keinath-Specht (0163/97 65 927)**

WhatsApp Gruppe Equipes Notre-Dame

"...so knüpfst du heimlich das große Netz zwischen allen Gotteshungrigen ..." *Andreas Knapp*

Zum 08.07.2017
„Ich, die höchste feurige Kraft, habe jedweden Funken vom Leben entzündet. (…) Alles brennt so durch mich, wie der Atem den Menschen unablässig be-wegt, gleich der windbewegten Flamme im Feuer. (…) Allem hauche ich Leben ein, sodass nichts davon in seiner Art sterblich ist. Denn ich bin das Leben."

Hildegard von Bingen

Zum 08.08.2017
Hineni (hier bin ich). Der Ort, an dem ich bin, ist heiliger Boden. (nach 2Mose 3, 4-5) … bereitsein „die Schuhe auszuziehen", also berührbar werden und aus der Liebe leben.

Helge Burggrabe

LIBORI 2017

PATRONATSFEST DES ERZBISTUMS PADERBORN

Zusammen mit den Geistlichen Gemeinschaften des Erzbistums Paderborn hatten wir die Gelegenheit am Donnerstag, den 27. Juli 2017, auf dem Platz der Verbände unsere END zu präsentieren.
Wie im vergangenen Jahr haben wir das Plakat der END als Blickfang benutzt, das uns freundlicher Weise von Agnes und Karl Dykmanns zur Verfügung gestellt wurde. Flyer und Monatsbriefe bekamen wir von Dorothea und Hans Peter Schuppe .

Weihbischof Matthias König, zuständig für die Geistlichen Gemeinschaften, besuchte uns am Stand. Wir haben uns dort mit ihm gedanklich austauschen können.

Der „Sonnengott“ war auf unserer Seite und sorgte für rege Betriebsamkeit. Einige Mitglieder des Sektors unterstützten uns tatkräftig. Mit den Besuchern und den anderen Mitgliedern der Geistlichen Gemeinschaften fand ein reger Austausch statt.

In der Libori-Festwoche finden in Paderborn viele kirchliche Veranstaltungen statt.
Traditionell nimmt unser Sektor an der Andacht der Geistlichen Gemeinschaften im „Hohen Dom“ teil. Anschließend trifft man sich im Missionsgarten zum gemütlichen Zusammensein bei Kaffee und Waffeln.
Auf Begegnungen zum Libori-Fest in Paderborn freuen sich Freunde und Gäste jedes Jahr aufs Neue.

Als vor über 1180 Jahren die Reliquien des heiligen Liborius aus dessen Heimatdiözese Le Mans nach Paderborn überführt wurden, wurde dieses Fundament gegründet. Daraus entstand der „Liebesbund ewiger Bruderschaft“ zwischen Le Mans und Paderborn, der bis heute alle Auseinandersetzungen und Kriege in Europa überdauert hat.
Freundschaft hat viele Gesichter. Sie bewährt sich in Fröhlichkeit ebenso wie in Ernsthaftigkeit. Der heilige Liborius führt als „Freundschafts-Stifter" Jahr für Jahr nicht nur zahlreiche Menschen aus dem Erzbistum Paderborn, sondern auch aus Frankreich und der Weltkirche in Paderborn zusammen.

Gerhard Wirth und Magdalena Hardes
Gruppe 8 , Sektor Paderborn

Das Gemälde auf der Seite 25 stammt aus der Postkartenreihe “Paderquellen - Paderborn”, die der langjährige Redakteur des “Brief der END” Egon Hüls gemalt und reproduziert hat.
Lieber Egon, vielen Dank!

Quellbecken der Dielenpader mit Blick auf den Hohen Dom, die Kaiserpfalz und die Stadtbibliothek

BERICHT VOM DIESJÄHRIGEN SEKTORTREFFEN IN PADERBORN

Es war ein sonniger Herbsttag als am Sonntag, den 17.09.17 um 14.30 Uhr in St. Marien im Ortsteil Sande der gemeinsame Gottesdienst begann. Er stand unter dem Leitwort: „Gemeinsam sind wir Heimat“ – das Motto des „Cartiassonntages“, wie er an diesem Sonntag in unserer Diözese in allen Gemeinden begangen wurde. Pfarrer Hubert Nitsche, der seit vielen Jahren unserer Gruppe 8 des Sektors angehört, feierte mit uns diesen Gottesdienst.

Ausgesucht hatten wir das Evangelium vom Barmherzigen Samariter, das ja sicher als die Grundlage schlechthin für caritatives Handeln gelten kann. In seiner Einleitung zur Predigt wies Pfarrer Hubert Nitsche darauf hin, dass dieses Gleichnis wohl wie kein anderes ein Aufruf ist zur Hilfe an unserem Nächsten. „Unser Nächster“ ist derjenige, der uns in seiner Not begegnet – unabhängig von Herkunft und Religion.

Die aktuelle Situation heute fordert uns dazu heraus, den Geflüchteten und für uns Fremden zu begegnen, ihm zu helfen und zu verstehen. Auf welche Weise auch immer wir das tun.

Zu diesem Thema passend hat Angela Tops einen Erfahrungsbericht über ihre Arbeit mit einer Flüchtlingsfamilie vorgetragen, der unter dem Titel „Zusammen sind wir Heimat“ in diesem Heft abgedruckt ist.
Nach dem Gottesdienst trafen wir uns in einer nahe liegenden Gaststätte zum gemeinsamen Kaffee. Und natürlich zum Austausch untereinander. Hier fand Austausch statt über die Situation einzelner Gruppen, ihre oft sehr, sehr langjährigen Erfahrungen und Erlebnisse. Für alle, besonders für die zahlreichen älteren Menschen der END im Sektor Paderborn, stellt dieser Austausch mitunter die einzige Möglichkeit des gruppenübergreifenden Kontaktes dar.
Wer noch mochte, konnte einen schönen Spaziergang mit Freunden am nahen Lippesee machen oder sich auf einer Bank am See des sonnigen Nachmittages erfreuen.

Gruppe 8 des Sektors Paderborn

ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT

GEDANKEN ZUM CARITASSONNTAG am 17.09.2017

Stellen Sie sich einmal vor, Sie müssten in ein arabisches Land flüchten, z. B. in den Iran, nach Saudi Arabien oder sonst wo hin. Sie kommen an, haben kein Geld, keine Papiere – haben gar nichts außer ihrem eigenen Leben und das ihrer Familie. Sie sprechen nicht arabisch, sie können die Schrift nicht lesen, denn dort gibt es ja ganz andere Schriftzeichen. Sie bekommen eine Notunterkunft in diesem arabischen Land zugewiesen, sind als Flüchtling registriert worden. Wie werden Sie sich fühlen in einem so ganz fremden Land, wo Sie die Menschen nicht verstehen und deren Kultur und Religion Sie nicht kennen? Dort verlangt man von Ihnen, dass Sie endlose Anträge ausfüllen, die Herkunft klären. Aber Sie verstehen einfach nichts, können nicht schreiben, nicht lesen.
Führen Sie sich diese Situation einmal deutlich vor Augen – dann können Sie vielleicht ungefähr nachempfinden, was die Flüchtlinge für eine Hürde nach einer oft sehr dramatischen Flucht bis zur Integration in unserem Land nehmen müssen.
Für Familie K. aus Syrien war das die Situation, als sie nach der Flucht aus Syrien, wo sie wegen Aktivitäten gegen das Assadregime mit dem Tode bedroht waren, hier ankamen:
Fremd in einem Land mit ganz anderer Kultur, mit einer Sprache, von der sie nichts verstanden, mit einer Religion, die ihnen fremd war und ohne jeglichen Besitz.
Familie K. kam über das Auffanglager in Unna nach Paderborn und wohnte zunächst in einem Obdachlosenhaus. Das Haus war in einem ziemlich ungepflegten Zustand. Aber sie waren froh, es bis hierher geschafft und ein Dach über den Kopf zu haben. Als die syrische Familie in Paderborn ankam, hörte sie von anderen Geflüchteten, dass es in Paderborn von der Caritas eine Beratungsstelle fur Migration gibt. Mit Hilfe dieser Beratungsstelle schafften sie es, einen Platz für die Kinder in Kita und Schule zu finden, sich beim Sozialamt und beim Ausländeramt zu melden und dadurch ein Einkommen zu haben.
Dass sich der Caritassonntag heute diesem Thema widmet, zeigt, welch ein wichtiges Anliegen ihr diese Integration der Fremden in unserem Land weiterhin ist.

Zurück zu der syrischen Familie:

Es folgten Jahre intensiver Begleitung. Ich weiß nicht, wie viele Anträge ich beim Sozialamt, beim Jobcenter, beim Amt fur Ausländer usw. ausgefüllt habe, wie viele Kontakte zu Schulen, zur Kita

und zu Ärzten notwendig waren, wie viele Tränen ich getrocknet, wie oft ich der Familie das Leben in unserem Land erklärt habe. In den vier Jahren, die ich die Familie begleite, hat sich vieles positiv weiter entwickelt: Die Familie bewohnt eine eigene Wohnung – eine Kellerwohnung zwar, aber es ist immerhin eine Wohnung mit drei Zimmern. Herr K. hat eine Anstellung als Näher in einer hiesigen Firma gefunden. Der Verdienst macht ihn unabhängig vom Jobcenter – etwas, was ihm sehr wichtig war. Die Kinder sprechen fast perfekt Deutsch – und sind, mit einigen Abstrichen, ordentliche Schülerinnen. Aber es bleiben immer wieder Fragen und Schwierigkeiten. Manchmal ist Malu, die Mutter der inzwischen drei Kinder sehr traurig. Sie hat den Verlust ihrer Heimat noch immer nicht überwunden. Vielleicht, weil sie diejenige ist, die wegen der Geburt eines dritten Kindes noch ganz auf die Wohnung im Keller angewiesen ist. Ihre Gedanken sind oft in Syrien bei den Eltern und bei den Geschwistern, die inzwischen über Europa verstreut leben. Erst vor ein paar Tagen erzählte sie mir, dass ihr Vater einen Herzinfarkt erlitten habe. Es sei schlimm für sie, dass sie ihm nicht helfen kann und ihn vielleicht nie mehr sehen wird.
Oder die Führerschein-Prüfung klappt nicht. Dann sitzt ein mutloser Mann vor mir und glaubt, trotz allem Fleiß, es nie hinzubekommen: 1000 Schilder zu kennen und in deutscher Sprache zu benennen – wie soll das alles in seinen Kopf hinein?

Integration findet im Alltag statt - von Mensch zu Mensch. Zum Beispiel bei der Geburt des dritten Kindes. Die Mutter bat mich sie zu begleiten. Sie hatte große Ängste, denn sie hatte schon in Syrien drei Kinder jeweils kurz nach der Geburt verloren. Ich konnte bei der Geburt dabei sein, ihr Mut zusprechen und auch den Vater unterstützen, der bei der Geburt auch anwesend war (eine für arabische Männer sehr ungewohnte Situation). Das Glück der Eltern über die Geburt einer kleinen, gesunden Tochter war überwältigend! Das Stammeln der Frau: "Du wie meine Mutter und Du Oma für Baby" hat mich sehr berührt.

So habe ich jetzt drei Enkelkinder bekommen, einen Sohn und eine Tochter auch noch dazu. Es ist schön zu sehen, wie sich alles weiter entwickeltt und meine Rolle als Helferin eher zu einer Nebenrolle geworden ist.
Ich selbst bin in dieser Zeit sehr beschenkt worden: Mit sehr viel Dankbarkeit, Herzlichkeit, Gastfreundschaft und Offenheit seitens der Familie. Aber auch mit einem neuen Blick auf andere Kulturen, andere Religionen und Länder. Und - wie gesagt - mit einer neuen Familie.

Nachdem die Erstversorgung der Geflüchteten in weiten Teilen abgeschlossen ist, geht es jetzt um die eigentliche Integration dieser Menschen in Nachbarschaft und Gemeinde. Ich fürchte, da ist noch ein längerer Prozess notwendig – von beiden Seiten. Vielleicht kann man eine gute Integration nicht innerhalb einer Generation hinbekommen. Aber jetzt müssen die Grundlagen für die kommende Generation gelegt werden. Dazu gehören politische Maßnahmen, die sich wieder an unseren christlichen Werten orientiert und nicht den Flüchtenden zwischen die Fronten der Interessen von Ländern und Parteien stellt. Dazu gehört eine klare Position unserer Kirche. Dazu gehört christliches Handeln im Sinne des "Barmherzigen Samariters" - ohne Abwägen, Hinterfragen und Halbherzigkeit. Dazu gehört das Handeln aller Menschen, insbesondere von uns Christen.

Wie ich schon sagte, Integration geht nur von Mensch zu Mensch. Also über persönliche Kontakte. Dazu muss nicht jede / jeder eine Familie oder Einzelperson begleiten. Es gibt vielfältige Formen der Hilfe in unseren Gemeinden, in der Nachbarschaft, in den Vereinen usw. Wenn wir offen sind den Fremden kennen zu lernen und Vorurteile bei uns selbst und bei anderen abzubauen, wenn wir sie in unser Gebet mit hinein nehmen, dann kann sich das Motto des heutigen Tages **"Zusammen sind wir Heimat"** erfüllen.

Paderbom,17.09.2017 - Angela Tops

MEHR NICHT

inmitten der fremden
immer am selben tag
immer am selben ort
immer zur selben zeit
sind sie einfach da
mehr nicht

hände berühren sich
weiße hand in dunkle hand
sie lächeln - das lächeln
kommt - manchmal - zurück
ihre hand und ihr lächeln
mehr nicht

sie hören geduldig
wortfetzen verbindend
ängste verstehend
nach wegen suchend
aus dem dunkel ins licht
zuhören und verstehen
mehr nicht

angela tops

SILBERNE HOCHZEIT

Lioba und Andreas Ennemoser feierten am 3. Oktober 2017

Blandina und Gerhard Mahlknecht feierten am 25. April 2017

ihre SILBERHOCHZEIT

Herr,

unsere Liebe macht uns einander einzigartig.

Mit Beginn unserer Begegnung sind wir füreinander nicht mehr austauschbar; wir sind mit unserem Wesen gleichsam Teil des Anderen.

Hineingeworfen in ein anderes Leben, sind wir selbst andere geworden.

So erfahren wir, eingebunden in das Leben des Du, dass wir gemeinsam hineingenommen sind in dein unendliches Sein.

Wir danken dir, Herr.

FREUET EUCH • JUBELPAARE

DIAMANTENE HOCHZEIT

Am 1.Juni dieses Jahres feierten Irmgard und Helmut Braun ihre Diamantene Hochzeit. Sie haben fünf Kinder, die alle gekommen sind. Nach der hl. Messe in St. Heinrich in Paderborn, die zelebriert wurde

vom Gemeindepfarrer Stolz und dem langjährigen geistlichen Begleiter ihrer Gruppe, Heinz Schreckenberg, ging es zum Empfang ins Gemeindehaus.

Ehepaar Braun waren Equipiers der ersten Stunde.
Leider besteht ihre Gruppe nicht mehr.
Aber besondere Angebote der END nehmen sie immer noch wahr.
So liegt ihnen das Gebet am 8. eines jeden Monats besonders am Herzen, und wenn es ihre Gesundheit zulässt, sind beide gerne dabei.

Marion und Egon Hüls, Paderborn Gr.III

Je älter man wird, umso mehr wächst die Neigung zu danken, vor allem nach oben.

Martin Buber

GEMEINSAM JESUS CHRISTUS VERKÜNDEN

ÖKUMENISCHER BEGEGNUNGSTAG DER GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN IM ERZBISTUM MÜNCHEN UND FREISING AM 23. SEPTEMBER 2017

Alljährlich lädt die Erzdiözese die katholischen Gemeinschaften zu einem Begegnungstag in München ein. Heuer, im Jahr des Reformationsgedenkens, war es ein ökumenischer Begegnungstag (ca. 120 Teilnehmer aus 36 Gemeinschaften). Zusammen mit den kath. Gemeinschaften, Vertretern der Evangelischen u. der Katholischen Kirche, der Russisch orthodoxen, Griechisch orthodoxen und der Koptischen Gemeinde waren erstmals auch einige evangelische und freikirchliche Gemeinschaften aus dem Netzwerk „Miteinander für Europa“ eingeladen. Diese Vielfalt kam auch in den Gebetszeiten den Tag über zum Ausdruck (katholische Laudes, vertonte Psalmen, charismatischer Lobpreis, orthodoxer Gesang).

Ausgehend von der Bibelstelle spürten wir in den Tischgruppen und im Plenum nach: Wo und wie geben wir als Christen unterschiedlicher Kirchen und Gemeinschaften gemeinsam Zeugnis für Jesus Christus? Wie weit sind wir auf dem Weg der Einheit schon gekommen? In der Öffentlichkeit wird oft wenig wahrgenommen, was schon gut läuft.

1 Korinther 12, 12f : „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie, und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.“

Kardinal Marx appellierte: Wir brauchen eine gemeinsame Sichtbarkeit der Kirchen, eine sichtbare Einheit in Vielfalt! Im Dienste der Menschen brauchen wir nicht alleine tun, was wir auch zusammen tun können.

Kardinal Marx äußerte auch Verständnis für den Wunsch konfessionsverbindender Paare, gemeinsam zum Tisch des Herrn zu gehen. Alle theologischen Überlegungen seien in Gang zu bringen, dafür einen Weg zu finden. Wir sind verschieden, mit unterschiedlichen Traditionen und Charismen. Das trennt uns nicht als Christen, die wir durch die Taufe in dem einen Leib Christi verbunden sind.

Bei den Berichten über die Erfahrungen des Miteinanders wurde deutlich, dass diesem Begegnungstag ein langer Weg des Kennenlernens und der vertrauensvollen Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen vorausgegangen ist.

So konnte dieses bereichernde Treffen, geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und intensivem Austausch, zu einem Hoffnungszeichen für die Ökumene werden.

Waltraud und Heinz Bauer, München XI

„LASST EUER LEBEN UM GOTT KREISEN."

EIN FIKTIVER BRIEF VON MARTIN LUTHER AN DIE MENSCHEN HEUTE

In diesem Jahr gedenken Sie ja ausführlich der Reformation.
Daher darf ich – Martin Luther – heute zu Ihnen sprechen.

Ich wundere mich, dass in Ihrer Gesellschaft Gott scheinbar eine so geringe Rolle spielt. Das war zu meiner Zeit und bei mir persönlich völlig anders. Mein ganzes Leben kreiste um Gott. Ich habe mit ihm gerungen, gekämpft, gestritten. Und ich habe ihn gesucht und geliebt. Mein ganzes Leben drehte sich um ***Ihn***, den Professor Karl Rahner das „Unendliche Geheimnis" nannte. Ihr müsst nicht meinen, dass das immer einfach war.
In Eurer Gesellschaft scheint Gott keine Rolle zu spielen. Vielleicht ist der Eindruck falsch. Aber es scheint Euch trotzdem ganz gut zu gehen.

Ich – Martin Luther – möchte versuchen, Euch ein wenig auf den Weg zu Gott zu bringen. Ich hab dazu in meinen Aufzeichnungen einige Sätze gefunden, die Euch vielleicht helfen können. Einmal hab ich geschrieben: „Nichts Lieblicheres ist einem Christen, denn denken, dass er **in** Gott lebe." Ja – **in** Gott leben. Also Gott nicht ganz weit weg und ganz hoch droben. Sondern er ist wie eine schöne Wohnung, in der man wohnt.

Gott lehrt das Herz

Oder an anderer Stelle habe ich geschrieben: „Die menschliche Vernunft lehrt nur die Hände und die Füße, Gott aber das Herz." Gott ist keiner, der nur Gebote und Verbote erteilt. Diesen Eindruck habt Ihr vielleicht von Eurem Religionsunterricht. Nein, Gott ist für mich vor allem einer, der das Herz lehrt. Und sucht Ihr nicht alle auch in Eurer Welt einen Jemand, der das Herz lehrt?

Auch etwas Aufregendes habe ich gefunden: „Anfechtungen sind Umarmungen Gottes". Irgendwann in meinen aufregenden Jahren ist mir die Einsicht gekommen: Das, was Dich verrückt zu machen scheint, eben die Vorwürfe, die Zweifel, die Fragen – das sind Umarmungen Gottes. Weil er mich so lieb hat, zwickt er mich aus Liebe – so wie eben Liebende manchmal nicht anders können als den anderen etwas zu zwicken, um ihre Liebe zu zeigen.

Und noch etwas ist mir klar geworden, wenn ich so an Nazareth, das Dorf in Galiläa denke: „Gott kam durch die Hintertür in die Welt". Vielleicht müsst Ihr mal in Eurer elektronischen Unterhaltungswelt genau hinschauen, ob Gott auch nicht bei Euch durch Türen in die Welt kommt, die keiner beachtet.

Und da ist noch ein Wort, das das Vorgehen Gottes zeigt. Ich schrieb: „Wo Gott eine Kapelle baut, da baut der Teufel eine Kirche daneben." Manchmal ist das, was groß und himmlisch und toll ausschaut, vom Teufel. Ich weiß, Ihr tut Euch mit dem Gedanken „Teufel" schwer. Aber dieses Wort will nur sagen: Nicht alles, was fromm aussieht, ist auch fromm.

Für ein schönes und sinnvolles Leben

Also ich möchte Euch sagen: Lasst Euer Leben um Gott kreisen, sucht ihn, fragt nach ihm, ringt mit ihm, schimpft mit ihm. Das macht Euer Leben reich und schön und sinnvoll.

Aber setzt auch Euren Verstand ein: Der Kosmos, in dem wir leben, ist im Lauf von Jahrmillionen immer komplexer geworden. Aus winzigen leblosen Anfängen sind komplexe lebendige Gebilde entstanden. Kann das Zufall sein? Soll man nicht eher vermuten, dass ein Geist dahinter steht? Ist es nicht gewagt anzunehmen, dass sich alles einfach von selbst und aus Zufall entwickelt hat? Das ist kein Argument, um zum Glauben zu zwingen. Aber es zeigt die größere Wahrscheinlichkeit, dass ein großer Geist die Welt auf den Weg gebracht hat.

Glaube an Gott ist gut für den Verstand und Glaube an Gott ist auch gut für das Herz. Es bleiben unzählige Fragen, allen voran die Frage, warum Gott das Leid zulässt. Mit diesen Fragen muss man leben. Sie bleiben offen. Aber – ich kann Euch nur sagen: Mit Gott lebt es sich wesentlich sinnvoller als ohne ihn. Ich hätte mein schwieriges Leben ohne ihn nicht gemeistert.

Ich wünsche Euch, dass Ihr Euer Leben fest machen könnt an Gott. Mein Zeuge ist Paulus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir."

Pater Eberhard von Gemmingen SJ
Quelle: Katholische Hörfunkarbeit für Deutschlandradio und Deutsche Welle, Bonn, www.katholische-hörfunkarbeit.de, In: Pfarrbriefservice.de

FREUET EUCH • LUTHERJAHR

FREUET EUCH • EWIGKEIT

ES IST GUT, SEIN HERZ AN DIE EWIGKEIT ZU GEWÖHNEN (D. BONHOEFFER)

Um sein Herz an die Ewigkeit zu gewöhnen, genügt es nicht, hie und da an unsere Sterblichkeit zu denken. Man braucht sozusagen einen langen Anlauf, um unser ganzes Verhalten auf unser ewiges Ziel auszurichten:
Auf das verheißene Leben in Gott. Ein Gedanke, der am Ende des Kirchenjahres und im Herbst unseres Lebens durchaus naheliegt und uns zu liebender Selbsterkenntnis anregen mag.
Die jenseitige Perspektive ist als Antrieb und Hoffnungskraft untrennbar mit unserer diesseitigen Verantwortung – in jeglichem Engagement – verbunden.

Ewigkeit kennt viele Aspekte:
Ende der Zeit, Unsterblichkeit, Endgültigkeit, Unvergänglichkeit, Vollendung, Verwandlung, Auferstehung, Reich Gottes, Himmel.
Ewigkeit, das ist ein unvorstellbares Angebot, eine überschwängliche Einladung des liebenden Gottes, ganz und gar unverdienbar und voll seliger Hoffnung. Es ist heilsnotwendig dieses Angebot anzunehmen (siehe Mt 22,1-14).
„Der Mensch wird von Gott gnadenhaft für die Ewigkeit geöffnet, damit ihm Anteil an der göttlichen Seinsfülle geschenkt wird.“ (K. Rahner)
„Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.“ (Weish 2,23)
„Durch seine göttliche Macht wurden uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen gegeben, damit ihr der verderblichen Begierde, die in der Welt herrscht, entflieht und an der göttlichen Natur Anteil erhaltet.“ (2. Petr 1,4)
„Amen, Amen,“ sagt Jesus lapidar, „wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben.“ (Joh 5,24)

Aber davor liegt der Weg unseres je persönlichen, irdischen Lebens, in unendlicher Vielfalt und Rätselhaftigkeit. Wir schmieden Pläne, aber die Wege Gottes sind nicht unsere Wege. Wenn wir aber gläubig hinschauen, dann können wir vielleicht den roten Faden göttlicher Vorsehung entdecken und merken, dass Gott uns führt und begleitet. Denn er ist in seiner Güte an jedem einzelnen brennend interessiert. In die Gemeinschaft der Kirche hineingetauft, sind wir auch dadurch mitgetragen und können in bester Gesellschaft unser Ziel erreichen.

„Was im letzten Gut- und Böse-Sein eines Menschen bestimmt, ist seine Gesinnung.“ (R. Guardini)
Der Hl. Paulus ermahnt uns, „seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht, und freut euch mit mir!“ (Phil 2,5+18).

„Der Mensch als Christ wagt es, die Gesinnung Christi ganz zu seiner gelebten Haltung zu machen“ (L. Boros), ein sehr anspruchsvolles Vorhaben. Denn die Gesinnung des Herrn ist geprägt von demütiger Liebe und selbstvergessener Hingabe, zu der sich der allgewaltige Gott unfassbar herablässt, und in die sich der sündige Mensch unablässig und mühsam einüben muss. Das geht aber nicht ohne die Hilfe des Herrn, „der gerade die Sünder mit dem grenzenlosen Wohlwollen seiner Güte umgibt“. (L. Boros) Das tröstet uns bis ans Ende unserer irdischen Pilgerschaft und darüber hinaus.

Der Tod ist die Pforte zu den wunderbaren Verheißungen Gottes. Im Geheimnis des Todes begegnen wir Gott und treten vor unseren Richter. Es ist die Stunde der Wahrheit und wohl auch des Erbarmens. Wenn wir in der Gnade sterben, erwartet uns die Phase der Läuterung, das Fegfeuer, eine gnädige Einrichtung des Himmels. Denn wir können in unserer sündhaften Gebrochenheit den überirdischen Lichtglanz göttlicher Heiligkeit nicht ertragen, bevor nicht die Seele bis in ihre tiefsten Räume gereinigt und von allen Fasern der Ichverhaftetheit befreit ist. Bei diesem schmerzhaften Vorgang leiden die zu läuternden Seelen, empfinden aber zugleich höchste Freude, weil sie ihrer ewigen Seligkeit in Gott sicher sind. (vgl. „Die letzten Dinge“ von R. Guardini und Erlebnisse der Hl. Katharina von Genua).
Wenn sich unser Herz allmählich auf die Ewigkeit einstellt, mag dies uns zu einer bewussteren Gläubigkeit verhelfen.

Armin Dietrich

NACHRUF AUF REINHOLD PATTIS

Wenn ein lieber Mensch stirbt und wir ihn buchstäblich aus den Augen verlieren, schmerzt das sehr und wir spüren eine Lücke, die uns alle nachdenklich stimmt.

So ungefähr ist es uns von der END-Gruppe 2 in Bruneck ergangen, als Reinhold Pattis beim Gruppenabend im Mai nicht mehr in unserer Mitte war. Er war am 25. April 2017 infolge einer tükkischen Krankheit mit 74 Jahren verstorben.

Viele Jahre war Reinhold mit seiner lieben Erna in unserer Ehegruppe. In dieser Zeit haben wir ihn als geradlinigen und ehrlichen Menschen kennen gelernt. Sein Leben war geprägt vom christlichen Glauben. Besonders seine offene und ehrliche Art an Fragen heranzugehen, sein umfassendes Wissen und nicht zuletzt sein Humor haben uns begeistert und bereichert. Reinhold war ein zutiefst sozialer Mensch, das belegt auch seine berufliche Laufbahn, die er gegangen ist.
Er war als Lehrer, Berufsberater und Betreuer für Menschen mit Beeinträchtigung tätig und stellte seinen persönlichen Einsatz für andere immer vor eigene Interessen. Mit ihm konnten alle rechnen und auf ihn war stets Verlass.

Reinhold war uns allen ein wertvoller Mensch, besonders den vielen jungen Menschen, die ihm in seinem Leben begegnet sind.

Im Namen aller Mitglieder der Ehegruppe möchte ich dem Reinhold ein festes Vergelt's Gott sagen für die viele Zeit, die er mit uns geteilt hat.

Alfons Hopfgartner, END-Gruppe 2, Bruneck (Südtirol).

IMPRESSUM

BRIEF DER END 3/2017

Der Brief der END ist das Mitteilungsblatt des Vereins:
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.

www.equipesnotredame.de

Regional verantwortliches Ehepaar:

Lioba und Andreas Ennemoser
Lamprechtsburgerweg 4 • I-39031 Bruneck
Tel.: 0039 0474 412 021
Mail: ennemoser.bruneck@gmail.com

Geistlicher Beirat der Regionalgruppe:

Heinz Schreckenberg
Bremsstr.69 • 44329 Dortmund
Tel.: 0231 / 95 90 389
Mail: Don-Schrecko@t-online.de

Deutsches Sekretariat:

Heidemarie und Manfred Hofer
Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08 131 /91 673
Mail: hoferman@t-online.de

Internationales Sekretariat:

Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glacière • F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com

Redaktionsadresse:

Hans Peter Schuppe
Friedenstr.37 • D-82110 Germering
Tel.: 089/842 509
Mail: info@hpschuppe.de

Internetadministrator:

Günther Brunner
Dantestr. 5 • I-39031 Bruneck
Mail: brunnergunther@gmail.com

Finanzverwaltung:

Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching
Tel.: 089 /3 19 58 90
Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

Konten:

Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe,
Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075
IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF

Druck: Gemeindebrief Druckerei • www.GemeindebriefDruckerei.de • Auflage dieses Heftes **450**
Erscheinungstermin für das nächste Heft: **Frühjahr 2018**
Redaktionsschluss für das nächste Heft: **28.Februar 2018**